

Berliner Tageblatt
erschien täglich...



Der Abonnements-Preis
betragt mit dem Post...

Berliner Tageblatt.

Nr. 13. Berlin, Sonntag, den 9. Januar 1881. X. Jahrgang.

Ein Hilfs-Parlament.

Eine neue wirtschaftliche Union ist im Werke, welche die größte Aufmerksamkeit der Industriellen und Handelswelt herausfordert. Es war bisher einer der bedeutendsten Angriffspunkte in der englischen Handelspolitik...

würdig nach außen hin eine Schutzpolitik. In den Schriftstücken, welche dem englischen Projekte zur Grundlage dienen, findet sich ganz trocken und unverfälscht die Lieberzeugung ausgedrückt, daß mit einem solchen freihändlerisch in sich gefügigen Reiche das Ausland nicht zu konkurriren vermögen werde...

Welches Gewicht der in vorigen Jahre ausgeprochenen Behauptung des Fürsten Bismarck bezüglich ist, daß wirtschaftliche Fragen unabhängig von der Politik zu regeln seien, bleibe in diesem Augenblicke dahingestellt; das aber wird Niemand, der die geheime Schrift der politischen Weltgeschichte nur einigermaßen zu beschreiben versteht, leugnen wollen, daß hinter dieser britisch-wirtschaftlichen Bewegung auch ein britisch-politischer Gedanke im Hintergrunde steht. Das mehr und mehr erlassende Vortriebe der Schiffslane soll erfüllt werden durch die wirtschaftliche Wirkung gemeinsamer Zolltätige. Die Proponenten des Planes sagen, daß die Frage des Freihandels und Schutzzolls dadurch gar nicht berührt werde, und sie stellen es sogar allen Nationen großmüthig frei, dem gemeinen Zollverbande Englands beizutreten, selbstverständlich unter Anerkennung des freihändlerischen und regulatorischen Tariffs, aber sie fügen ausdrücklich hinzu, daß die festere Verknüpfung der gegenseitigen Interessen aller Theile des Reichs im Vordergrund stehe. Sie weisen darauf hin, daß das britische Reich in seinem weiten Umfange alle Quellen beziehe, um alle Theile des Reichs mit den entsprechenden Produkten zu versorgen, und daß es an jeder Nothwendigkeit fehle, andere Theile der Erde dafür in Anspruch zu nehmen. Nur ein Artikel verurtheilt den fähigen Projektmachern Stoffschmerz, — die vorläufige Abhängigkeit des britischen Reiches vom Auslande in — Wein. Doch auch diesen hoffen sie bei einer richtigen Regulierung des gemeinsamen Tariffs in Süd-Afrika, Neuseeland, Australien, Kanada und Indien vollständig selbst zu erzeugen. Glück auf denn! Meute gegen Meute! Nicht ein freihändler, sondern ein überaus schmerzlicher Zollkrieg ist in Sicht!

Einem Punkt aber, den wir oben als Rückzugspunkt der großen kolonial-britischen Konferenz bezeichneten, möchten wir aus den Aufgaben derselben herausheben und zur selbstständigen Erwägung der deutschen Regierungen und des deutschen Verkehrspublicums hiermit stellen. Ein solches freies Parlament von selbstständigen Fachmännern, beraten aus allen Theilen der Erde, in denen Deutsche arbeiten und Arbeit des Heimatlandes konsumirt wird, würde mit Sicherheit die Grundlinien zeigen, auf denen sich deutscher Gewerbeschutz und Handel in Export und Import mit Vortheil entwickeln und ausdehnen könnte. Der Weg durch die Konfulate kann diesen Zweck niemals ganz erfüllen, wie wenig wir auch geneigt sind, das, was in letzter Zeit durch sie geleistet ist, verkommen oder unterschätzen zu wollen. Ein solches Parlament von deutschen

Geschäftsleuten aus allen Theilen der Erde, ob es nun unter den Auspicien der Reichsregierung berufen würde oder nicht, könnte uns veranlassen, weniger Genuth auf die dabei zur Frage zu stellenden Positionen des Zolltariffs, als auf die Erkenntniß der Bedürfnisse des Verkehrs, auf die Feststellung der verschiedenen geschäftlichen Manipulationen zu legen, welche sich hier in dieser, dort in jener Weise empfehlen. Es würde auch der Regierung wichtige Fingerzeige gewähren, welche spezielle Vereinbarungen aus Opportunitätsrücksichten und unabhängig vom Tarif mit Vortheil für das deutsche Vaterland getroffen werden könnten.

In keinem Falle wird jene große englische Konferenz unbedacht an uns Deutschen vorübergehen dürfen. Eine Konferenz, wie wir sie hiermit vorschlagen, von deutschen fachmännigen Geschäftsleuten aus allen Theilen der Erde befristet, würde uns im wirtschaftlichen Schachspiel der Nationen als der beste Gegenzug gegen das eminent drohende englische Projekt erscheinen. Wir legen sie dem deutschen Herzen des Fürsten Bismarck hiermit nahe.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 9. Januar.

* Die Parlamentsferien an einem Sonnabend zu schließen, war ein schönes Experiment, und es ist höchst gelungen. Die Abgeordneten, welche heute zum ersten Male nach den Ferien zusammengetreten sollten, erschienen nur in vereinzelten Exemplaren, und es bedurfte der ganzen wohlwollenden Nachsicht des Präsidenten von Köllner, um zuzulassen, daß diese Wenigen mit Erfolg Plenum stattfanden. Allerdings war die Tagesordnung kümmerlich zu sammengepickelt, daß ein Auseinandergehen der Geister nicht zu vermeiden war, und demgemäß auch die entsprechenden Körper fehlen durften. Mehrere dritte Lesungen von Gesetzen wurden ginge ohne jede Debatte vorüber, mehrere erste Lesungen erben mit der Genehmigung von Spezialkommissionen, und erst als die Gesandtschaften an die Reihe kamen, traten die akademischen Gerötterungen in ihr Recht. Die kommunalständischen Verbände in der Provinz Bommern und der Rheinmark haben zu kritisiren angehebt, und kein Bedenken wurde ihnen nachgerufen, nicht von der Reden und nicht von der Linken sie liegen offenbar keine Lücke. — Das Eisenbahngarantiegesetz nach Herrn Richter'schem Vorschlag, dem Minister Maybach die Rechnungen zu verbinden. Er wies nach, daß die Eisenbahngarantie sich nicht auf 1500, sondern auf 1800 Millionen Mark beziehe. Herr Maybach hörte das mit vielem Gedulde an, und in der That kann es auch in den weitesten Kreisen ziemlich gleichgültig sein, ob eine thatsächlich veranschlagte Summe unter diesem oder unter jenem Namen geschuldet wird. — Herr v. Wedell-Machow erklarte in dem Garantiegesetz eine Vertheidigung des preussischen Finanzwesens, stand aber mit dieser Anstiftung ziemlich allein. Selbst die Unterfugung, welche ihm Herr v. M. in der angehenden Lieh vor nicht im Stande, ihn aus „erdruhenden Minuswerten“ zu befreien. Herr M. erwiderte die Vertheidigung gegenüber dem Finanzminister, indem er sich tiefen zum Genossen anbot bei der Vertheidigung des Garantiegesetzes, welches dem

Angela.

(2 Fort.)
Friedrich Spielhagen.

Oben in dem Zimmer war zwischen Frau Moor und der Bonne ein heftiger Streit geführt, den selbst das Eintreten des Zimmerkellners Herr, welcher Madame, die auf dem Sopha lag, die Summe zu fordern konnte, nicht unterbroch. Nanni verlangte, daß Richard sofort wieder hinaus in den Speiseaal gebracht werde; Fräulein Bilz behauptete, es sei unmöglich, jedenfalls werde sie es nicht thun. Herr Moor wollte Richard nicht wieder haben, auch wenn er ausgehört habe zu weinen, was denn doch vorläufig noch nicht der Fall sei. Sie habe nicht W. f. sich von dem gnädigen Herrn vor der ganzen Gesellschaft ansprechen zu lassen, wie er es eben unten auf dem Flur vor den Kellner gethan. Die wideren einen solchen Weggriff von ihr bekommen haben, und sie müsse sagen: sie sei denn nun doch mit vorläufigen und größten Mitleiden auf der Reise gewesen, aber so etwas sei ihr noch nicht passiert. Warum lie sie die gnädige Frau nicht mit zur Table d'hôte gegangen, trotzdem sie der Herr so dringend darum gebeten? Sie für die Heil habe wahrscheinlich ärgere Kopfschmerzen, als die gnädige Frau, und wäre für ihr Leben gern mit den Kindern auf dem Zimmer geblieben, anstatt unten aufzuwarten, wie ein gemüthlicher Diensthote, und hernach Quatsch über Kopf davon geschickt zu werden, daß alle die Herrschaften gelacht hätten.

Fräulein Bilz packte und kramte, während sie so efferte, an den Nachdruck verlor. Ueberlieferungsrecht vorbehalten. Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bereits erschienene Theil der Novelle gratis und franco nachgeschickt.

Koffern, deren mehrere, zum Theil noch geschlossen, zum Theil bereits geöffnet, in dem Zimmer herumschanden; Nanni erklärte, daß sie den Herrn nicht entrogen könne; Fräulein Bilz meinte, dann müsse die gnädige Frau nur so gut sein und das Nachsegen für die Kinder selbst herausfuchen; sie wisse so wie so nicht mehr, wie sie durchfallen solle. Gestern Abend Alles ausgepackt, heute Mittag wieder Alles eingepackt, heute Abend wieder Alles ausgepackt — dazu gehören mehr als menschliche Kräfte und menschliche Geduld.

„Du werde meinem Manne sagen, wie Sie sich benehmen,“ rief Nanni.

Fräulein Bilz lächelte ironisch. „Nun,“ sagte sie, „ich habe, wie ich mir bereits zu bemerken erlaube, mit Grafen und Fürsten verkehrt und mich immer gut bekommen; und Ihr Herr Gemahl hat auch bis heute auf der ganzen Reise noch nie etwas an mir auszufehen gehabt, und wenn er heute etwas gereizt ist, so wird er wohl seine Gründe dazu haben, die die gnädige Frau vielleicht besser kennt, als ich. Ubrigens darf ich die gnädige Frau wohl daran erinnern, daß ich jeden Augenblick bereit bin, zu gehen, wenn ich es der gnädigen Frau doch einmal nicht recht machen kann, und daß Richard'schen außer den paar Löffeln Suppe, die er, mit Respekt zu sagen, wieder von sich gegeben, noch nichts gegessen hat, — von mir gar nicht zu reden, die ich ja wohl kein Mittag brauche, obgleich ich seit heute Morgen sechs Uhr auf den Beinen bin.“

Nanni, die sich trotz des Kargers, den sie über Fräulein Bilz empfand, den ersten Teel Suppe vorzüglich leicht schmecken lassen, warf einen Blick in die noch halbvolle Terrine.

„Richard kann mit mir essen,“ sagte sie; „nicht wahr, Richard — Du willst mit Mama essen, von Mama's Telex?“

Für den Kleinen hatte diese Aufforderung nichts besonders Bedeutendes; er hatte vorher gehört, daß Mama nichts weiter als Suppe wolle, und unten waren sie bereits beim Tisch gewesen, als

ihn das Unglück passierte, und Nanning hatte ihm zugeklüffelt, es gebe hernach noch Braten und Mehlspeise, — und anstatt von dem Allen zu haben, wie Nanning und Carlung, sollte er noch einen Teiler Suppe essen! Er rührte sich nicht von dem Stofschchen, auf dem er, das geliebte Windspiel zwischen den Knien, noch immer schlafend gelegen hatte, trotzdem die Mama ihre Aufforderung wiederholte.

„Du bist ein eigenstümmiger Junge,“ sagte Nanni, „um bekommst Du gar nichts, nun esse ich zur Strafe für Dich auch noch den zweiten Teiler.“

Richard, dem die verdammteste Suppe plötzlich als ein merkwürdig großes Gut erschien, das ihm hoffnungslos entziffen wurde, — denn die Mama hatte sofort den Worten die That folgen lassen — konnte dem jammervollen Anblick nicht länger ertragen und drückte, aufweinend, Solo an seine Brust, die den lauten Jammer ihres kleinen Herrn leise wiehnd erkompagnirte. Nanni ah und schalt zuziehend durch bald auf den Knaben, bald auf Solo, bald auf Fräulein Bilz, die das Kinderzeug hartnäckig in dem großen Ofen hütete, während sie — Fräulein Bilz — es doch selber heute Mittag in den zweiten Reisetopf gepackt habe. Fräulein Bilz hülfte sich in Schwärzen und erreichte dadurch vollkommen ihre Absicht, die junge Frau nur noch gründlicher zu ärgern — zum größten Unerledigen Ergeigen Jeans, der jetzt heringekommen war, um die Suppe abzuräumen, nachdem er auf die Frage, ob Madame noch etwas befehle, seine Antwort erhalten, das große Brett mit dem Gefchir — der leeren Terrine und der vollen Wassertrappe — auf der Wandfläche über der linken Schulter balancierend, sich bereits der Thür genähert hatte, als diese aufgerissen wurde und Monsieur hereintrat, so schnell, daß Jean kaum Zeit befehle, auszuweichen. Es war klar: der Spoh mußte nun erst recht losgehen, denn hinter Monsieur, der die Thür aufgeschlossen, kamen auch die beiden anderen Kinder, ebenfalls weinend, wie vorher der Kleine, den die Bonne herauftransportirt. Jean ärgerte deshalb noch ein wenig, eufenerne sich dann aber